

Ein junges Mädchen liebt einen Maler.
Nichts Besonderes, wie? Doch, lesen
Sie nur, aber werden Sie nicht traurig.

Etiennette



Auf dem Wetterdach des ärmlichen Kramladens lag schwacher Sonnenschein. Sein Inneres schien noch düsterer, weil im Eingang helleres Licht, letzter Tagesglanz schimmerte. Und mitten in der unbestimmten Dämmerung unterschied man Fächer aus schwarzem Holz, auf denen Schachteln voll von Zwirn und Kramwaren standen, Wollsträhnen, Päckchen mit Leinen und Seide. Bunt bemaltes Spielzeug hing in der Ecke über dem dürftigen Rechenpult. An der Decke schwellten rote Luftballons ihre verblichenen Sonnen. Unausgesprochen lag der Duft von Zeug, Papier und Heilkräutern über allem, und mitten im niedrigen düsteren Raum stand auf rundem Tischchen ein kristallener Napf, der mit Wasser, Blättern und welken Blumen gefüllt war.

Hier war es, wo ich eines Abends um sieben Uhr, als ich inmitten hastig heimkehrender Arbeiter durch die Vorstadtgasse schlenderte, von außen her Etiennette erblickte. Undeutlich erst, denn meine Augen vermochten nur schwer die Dunkelheit des Ladens zu durchdringen. Ich sah nur ein weißes Etwas, das sich regte, dessen Form mich anzog. Dann erst unterschied ich ein vierzehnjähriges Kind, das ein blutloses Gesicht mit hellblauen Augen zu mir hob. Die glatte Stirn war von wirrem, blaßblondem Haar umrahmt, und um die traurigen Lippen lag es wie ewig zurückgedrängtes Schluchzen.

Ihr Leib war geschmeidig und von

schier kindlicher Hagerkeit. Das Weiße aber, dessen Bewegung mich zuerst angelockt hatte, waren die Hände gewesen, und als ich sie nun sah, ergriff mich heiß der Wunsch, sie anzuschauen, ohne der Zeit und des restlichen Lebens achten zu müssen.

Es waren die schönsten Hände — Hände einer Madonna. Ihre Blässe war ungewöhnlich. Wie aus dem Wachs des Opferstockes gebildet, lang, ebenmäßig, ließen sie unter dünnem Fleisch das zarte Spielen winziger Knochen sehen. Matt glänzte darüber die Haut, und der Ansatz des kleinen Armes, der aus dem schwarzen Ärmel lugte, war köstlich.

Ich weiß nicht, warum mir Tränen kamen, als ich diese Hände sah. Sie waren wie lebende Wesen, die unabhängig schienen von dem Kinderkörper, der sich in einem Keller der Vorstadt zur bleichsüchtigen Blume entfaltete. Die eine lag an Etiennettes Schläfe. Ein Finger war erhoben, die übrigen gruben sich in ihr blondes Lockengewirr. Die andere Hand lag mit gestreckten dünnen Fingern auf dem Tisch.

Dann faßte sie an die Rundung des gläsernen Napfes, an der in winziger Spiegelung der viereckige Lichtschein der offenen Tür sichtbar war. Die Finger streichelten das kalte Glas, die andere Hand glitt von der Stirn herab, um ebenfalls darauf zu ruhen. Ich aber stand und stand, um aus dem Halbdunkel hervor dies Glas leuchten zu sehen, aus dem matte Blüten hingen, den Wider-